



Reformierte Kirchgemeinde Ittigen, Predigt am Mitenang- Gottesdienst, 26. Mai 2024

Pfarrer Dominique Baumann, 2. Mose 20,9-11

VOR DER PREDIGT GAB ES IM GOTTESDIENST EIN THEATERSTÜCK ÜBER FRAUEN, DIE STÄNDIG BESCHÄFTIGT SIND UND SICH ABFÄLLIG ÄUSSERN ÜBER EINE FREUNDIN, DIE KÜRZER TRITT, UM ZEIT ZU HABEN FÜR GOTT, SICH SELBER, DIE FAMILIE.

Liebe Gemeinde

Alle von uns kennen stressige Zeiten. Im Beruf werden wir im belastenden Arbeiten zugedeckt oder wir müssen uns um ein krankes Familienmitglied kümmern, das trotz aller Liebe viel Kraft kostet. Bei solchem können wir in der Regel wenig beeinflussen. Daneben gibt aber die vielen Beschäftigungen, die wir uns selbst freiwillig auferlegen, so wie wir es humorvoll und zugespitzt im Theater gesehen haben. Von denen möchte ich heute reden, und zwar im Besonderen, was Überbeschäftigung für unserer Gottesbeziehung bedeuten können.

Ist es nicht so, dass Menschen mit einer vollen Agenda signalisieren, dass sie leistungsfähig sind, wichtig, gesund, beliebt? Alles erstrebenswerte Dinge, oder? Wissenschaftliche Studien behaupten, dass Aktivismus manchmal eine Flucht ist, um sich nicht den eigenen Wahrheiten stellen zu müssen. Bei manchen hat die ständige Beschäftigung den Zweck, sich selber und dem Leben Sinn und Wert zu geben. Die Gründe sind vielfältig und natürlich ist es nicht möglich, alle zu beleuchten. Wir kennen aber die häufigen Schattenseiten: Für tiefe und tragende Beziehungen fehlt die Zeit. Tragende Freundschaften wären aber ein Hauptfaktor für ein zufriedenes Leben, sagen Studien. Überbelastung und Burnout nehmen zu. Aus diesem Grund hat vor etwa dreissig Jahren ein Boom eingesetzt. Vielbeschäftigte Menschen, allen voran Manager, zogen sich für zwei Wochen in die Stille und Ruhe eines

Klosters zurück, um danach wieder leistungsfähig zurückzukehren. Der Boom ist etwas abgeebbt. Ein erfahrener Klosterbruder sagte mir, weshalb: Wer Stille, aber auch Anbetung, sich Ausrichten nach Gott nur als Zweck betrachtet, um leistungsfähig zu werden, wird bald innerlich wieder leer dastehen. Ich finde, diese Aussage ist erhellend auch für unser Alltags- und Glaubensleben.

Nichts selten höre ich Stimmen, die sagen, dass der Gottesdienst, die «Stille Zeit» zu Hause, das Beten und Loblieder singen, ihnen Kraft geben, den Alltag zu bestehen. Wunderbar, wenn das so ist. Nicht wenige sagen mir aber, dass all dies ihnen immer weniger gibt und bedeutet. Sie suchen im Netz nach besseren Predigten, hingebungsvolleren Liedern, nach einer leidenschaftlicheren Kirchgemeinde, um dann zu entdecken, dass ihre Suche nie zu Ende geht. Oder sie geben es ganz auf. Ich kann das alles gut verstehen. Beiden möchte ich heute eine Seite des Glaubens zeigen, die eine grosse Kraft und Tiefe darin schöpft, aus einer Ruhe heraus, ohne Zweck, ohne Nutzgedanken sich gegenüber Gott und Gottes Wort zu öffnen.

Werfen wir einen Blick auf das Sabbatgebot in den Zehn Geboten (2. Mose 20,9-11): *«Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.»* Cool ist die Begründung: *«Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was drinnen ist, und ruhte am siebten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.»* Was ist das für ein seltsamer Gott, der müde wird und ausruhen muss? Ein richtiger Gott braucht doch keinen Schlaf! Und noch etwas fällt auf: Warum macht Gott sein Nickerchen nicht als Pause am dritten Tag, um Kräfte zu sammeln für die nächsten drei Tage anstrengender Schöpfungsarbeit?

An diesen Fragen ist der Text kaum interessiert. Vielmehr will er sagen: Wenn Gott sogar Ruhe braucht, wieviel mehr Ruhezeit braucht dann der Mensch! Hab kein schlechtes Gewissen, wenn du nichts tust! Und wenn Gott selber das Ruhen nicht nur als Zwischenstopp versteht, um danach wieder voll leistungsfähig zu sein, wieviel weniger soll dann bei uns Menschen das Ausruhen zum «Bald-wieder-funktionieren» verzweckt werden? Das Gebot ist äusserst konsequent. Sowohl die Ange-stellten als auch die Tiere sollen ruhen, damit sie nicht dazu missbraucht werden, Arbeitsausfälle zu kompensieren. Das Ruhegebot erlaubt keine Schlupflöcher, so kostbar ist es. A propos kostbar: Haben Sie gewusst, dass in der jüdischen Sprache, dem Hebräischen, die gewöhnlichen Wochentage keine Namen tragen, sondern einfach durchnummeriert werden: Jom Rischon, das ist der erste Wochentag, also der Sonntag. Jom Scheni der zweite Tag, also der Montag, Jom Schlischi ist der dritte Tag und so weiter. Der einzige Wochentag, der einen Namen trägt, ist der siebte Tag, der Schabbat. Die Arbeitstage sind es nicht wert, eigene Namen zu tragen. Der Tag, an dem wir nichts tun sollen, sondern einfach sein dürfen, ist der einzige Wochentag, der es Wert ist, einen Namen zu tragen. Das Gebot sagt also überdeutlich: Regelmässig nichts tun, ist etwas Heiliges.

Mit dem, was ich jetzt sage, schneide ich mir ins eigene Fleisch. Wenn also jemand gerade am Einschlafen ist, wäre jetzt kein schlechter Zeitpunkt... ☺ Der Ruhetag wird in der Bibel nie ver-zweckt. Denn Heiliges steht immer für sich und darf nicht für etwas anderes instrumentalisiert werden, sonst ist es nicht mehr heilig. Ich weiss, zu 100% ist zweckfreies Handeln für uns kaum möglich. Doch es steht nirgends in der Bibel, du darfst am Sabbat zwar ruhen, dafür musst du aber den halben Tag beten und den Gottesdienst besuchen. Ja, ich weiss, zur Zeit Jesus war es üblich, dass man am Ruhetag die Synagoge besuchte. Dafür gibt es aber keine biblische Aufforderung. Und ja, am Sabbat wurde auch geopfert, aber es ist auffällig wie zurückhaltend das Alte Testament darüber berichtet. Jesus hat hervorragend zusammengefasst,

was der Sinn des Ruhetages ist: *Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.*

Im Kirchenjahr befinden wir uns nach Auffahrt und Pfingsten. Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, wie passiv die Jüngerinnen und Jünger blieben nach der Himmelfahrt Jesu? Es heisst, sie seien in den Tempel gegangen und priesen Gott oder sie seien einfach zusammen gewesen. Sie bildeten keinen Krisenstab, der einen Notfallplan erarbeitete, wie es jetzt weitergehen soll. Es brach keine Hektik aus, um möglichst schnell aufzuschreiben, was Jesus gesagt hat - antike Datensicherung sozusagen. Sie ruhten. Warteten. Sie hatten den Schnauf zu warten, bis dieser Heilige Geist, der versprochene Beistand, kommen würde. Eines Tages kam er. Was für eine gesunde Spiritualität hatten sie doch.

Hier zeigt sich, dass Ruhen, absichtslos vor Gott sein, nicht nur als Gebot für einen Wochentag verstanden werden kann, sondern zu einer gesunden und heilsamen Spiritualität gehört.

Ja, es gehört zu unserem Glauben, die Ärmel hochzukrempeln und für die Ärmsten einzustehen. Ja, es gehört zu unserem Glauben, Gott auch mal pausenlos in den Ohren zu liegen, wenn wir für eine kranke Freundin beten. Aber so wie der Sabbat ein heiliger Unterbruch von der Arbeit ist, so wichtig ist es für ein gesundes Glaubensleben, zwischendurch absichtslos vor Gott zur Ruhe zu kommen. Ohne Worte, mit offenen Händen. Es macht etwas mit einem, das man nicht planen kann. Und das ist gut so. Es kann etwas Heilsames passieren sowohl für unser Glaubensleben, also in Bezug auf unsere Prioritäten, die wir im Alltag setzen sollen. Im Alten Testament nannte man das Gottesfurcht. Das ist nicht Angst vor Gott, sondern Sein vor Gott.

Als Mose in der Wüste die berühmte Gottesbegegnung mit Gott hatte, der aus dem brennenden Busch zu ihm sprach, fragte Mose nach seinem Namen.

Wenn damals nach einem Gottesnamen gefragt wurde, dann um zu erfahren, wofür man diesen Gott beschwören kann, für welchen Zweck er zuständig ist. Für Fruchtbarkeit, für Kriege oder handelt es sich um einen Schutzgott? Mose dachte damals noch in diesen Kategorien, er war ja der Schwiegersohn eines heidnischen Priesters und weit weg vom israelitischen Glaubensleben. Gott gab ihm zur Antwort: Du kannst mich nicht verzwecken, nicht einfangen oder nur für eine bestimmte Zuständigkeit anrufen. Dennoch versichere ich dir: Ich bin Jahwe. Ich bin da. Ich war da. Und ich werde immer da sein. Das bedeutet der Gottesname. Immer wenn wir ein- und ausatmen tönt es so, als würden wir Gottes Namen aussprechen. Beim Einatmen «Ja», beim Ausatmen «-weh». Den Atem hat Gott uns bei der Schöpfung zärtlich eingehaucht. Und jeder Atemzug verbindet uns mit ihm. Sind wir uns dessen bewusst? Amen.

IM GOTTESDIENST FOLGT HIER EINE KURZE ATEMÜBUNG GEFOLGT VOM LOBPREIS.